

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckstr. 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf., (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 247.

Hermannstadt, Dienstag den 24. October 1899.

115. Jahrgang.

Der neue Kurs in Oesterreich.

Endlich sind in Oesterreich die unseligen Sprachenverordnungen aufgehoben worden. Eine unheilvollere Maßregel, als diese darstellten, hat es selbst in Oesterreich, wo die politische Ungeschicklichkeit ein förmliches Privilegium hat, Wirren und Verderbnis zu stiften, selten gegeben. Mehr als zwei Jahre waren sie in Kraft, eine unerhörte Erregung der Gemüther erzeugend, zu einer Politik der Gewalt und zu einer Regierung mit Verfolgungsversuchen verführten sie die Nachfolger, einen Bürgerkrieg mit Straßenkämpfen auf dem ganzen Gebiete der cisleithanischen Reichshälfte riefen sie hervor. Die unerhörte Herausforderung, die sie bildeten, diese Herausforderung eines Volkstammes von neun Millionen Seelen, ist nun aus der Welt geschafft — aber der Aufbruch, den sie erzeugte, wird lange nachwirken.

Die Deutschen legen die Waffen noch nicht aus der Hand — und sie wissen dabei, was sie thun. Zu tief wurzelt das Mißtrauen, das die Sprachenverordnungen gepflanzt haben, als daß es an einem Tage und durch die Gutmachung des schlimmsten Unrechtes beseitigt werden könnte. In den Blättern finden sich vielfache Erörterungen über die Sprachenverordnungen, und merkwürdigerweise wird ihre Verhängung sogar in einer deutschliberalen Zeitung als eine Maßregel bezeichnet, durch die Graf Badeni feinerzeit die Unterstützung seiner Politik durch die Czeden im Reichsrathe erkaufen wollte. Sie waren aber viel, viel mehr. Sie waren der letzte Anschlag in einer seit zwanzig Jahren systematisch verfolgten Politik, die auf nichts Anderes abzielte, als auf die Slavifizierung Oesterreichs. Hätten sie eine andere Bedeutung gehabt, wären sie wirklich nur der Nothbehelf des Augenblicks für eine wankende Regierung gewesen, man würde die Sprachenverordnungen längst schon aufgehoben und sich nicht bis zum Aeußersten an sie geklammert haben. Die Aufhebung der Sprachenverordnungen besiegelt daher das Fiasco eines unglückseligen politischen Systems, das wieder einmal eine Fülle der Zerrüttung über die ganze Monarchie gebracht hat, — das ist die große, mächtige Bedeutung der zwei kleinen Rundmachungen, die am 17. October in der „Wiener Zeitung“ erschienen sind!

Und ein neuer Kurs beginnt. Die Aufhebung der Sprachenverordnungen markirt den Beginn des neuen Systems, und die Eröffnung des Parlaments, die am 18. October stattfand, hat dieses gekennzeichnet. Denn auch ohne Parlament glaubte man mit den Sprachenverordnungen regieren zu können, und man regierte — fragt mich nur nicht, wie! Der neue Kurs und die Wiedereröffnung des Parlaments haben nur die Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung in Oesterreich zum Ziele — und die Welt wird staunen, wie leicht dieses Ziel bei einigem guten Willen zu erreichen ist. Allerdings wird das neugeborene Parlament an einigen tumultuarischen Kinderkrankheiten leiden, aber diese haben nicht viel zu bedeuten. Zuvörderst ist die Frage der Bürgerschaften da, die von den Deutschen verlangt werden, daß kein neuer Rückfall der Sprachenverordnungen stattfinden. Eine Erklärung des Ministeriums Clary, daß die Sprachenfrage nie mehr im Berordnungswege behandelt werden soll, würde ebenso wenig genügen, wie ein ähnlicher Passus in einer Thronrede, die auch nur die Rundgebung einer Regierung wäre und gar nicht beabsichtigt ist. Die Aufhebung des §. 14 wäre die beste Bürgschaft gegen alle Rückfälle, aber —

soll man die scharfe Remedur verlangen oder bloß eine Neutexturung des §. 14, der unseres Erachtens auch in dem bisherigen Wortlaut jede Mißdeutung ausschließt, vornehmen? Die Meinungen darüber sind in der deutschen Opposition getheilt. Die Meinungen darüber sind in der deutschen Opposition getheilt. Die Meinungen darüber sind in der deutschen Opposition getheilt.

bleibt nur noch die Lösung der Sprachenfrage, damit das Coalitioncabinet der Zukunft zur Wahrheit werden könne. Wie verlaute, wird das Cabinet Clary dem Parlamente zunächst kein Sprachengesetz vorlegen, wohl aber die Schaffung eines solchen sich zur Aufgabe stellen und die Mittheilung des Parlaments dabei in Anspruch nehmen. Thatsächlich ist in letzter Zeit manche wichtige Klärung in der Sprachenfrage eingetreten, und da die gegenwärtige Regierung die erste seit zwanzig Jahren ist, die kein Interesse daran hat, die Parteien zu verhasen und auseinander zu halten, so ist die einträchtige Lösung der Sprachenfrage im Parlamente sehr wahrscheinlich.

Das deutsche Pfingstprogramm stellt bekanntlich drei Forderungen für Böhmen auf, ein deutsches, ein czechisches und ein gemischtsprachiges Gebiet. Dem gegenüber verlangen die Czechen, daß man sich überall in Böhmen in der czechischen Sprache an Amt und Gericht wenden könne. Um dieses Verlangen zu befriedigen, ist man auf das Auskunftsamt der Aufstellung von staatslichen Dolmetschern verfallen, und die einzige Differenz, die heute thatsächlich noch existirt, ist die, daß die Dolmetscher nach dem Wunsche der Czechen höhere und nach dem Wunsche der Deutschen niedere Functionäre sein sollen. Wahrscheinlich, es müßte mit seltsamen Dingen zugehen, wenn man über diese geringfügige Divergenz der Ansichten zu keinem Einvernehmen gelangen könnte. Und in dem Augenblicke, wo die Regierung einem solchen Einvernehmen nicht mehr im Wege steht — das ist jetzt thatsächlich der Fall — muß es zu einem Einvernehmen kommen.

Weber die Kampfstellung, zu der die Deutschen im Augenblicke noch aus taktischen Gründen gezwungen sind, noch die hochtrabenden Manifeste der czechischen Abgeordneten, die es ihren Wählern gegenüber notwendig finden, über die Aufhebung der Sprachenverordnungen Peter und Morbio zu schreien, ändern etwas an der Thatsache, daß man der Lösung der Sprachenfrage in Böhmen bereits sehr nahe steht: Es ist wirklich nur eine „papierdünne Scheidewand“, wie Dr. Raiz richtig erkannt, die Deutsche und Czechen von einander trennt. Noch ein Schritt — und es ist geschehen. Das Ministerium Clary müßte sehr ungeschickt sein, wenn es die freitenden Parteien nicht um diesen einzigen Schritt einander näher bringen könnte.

Der neue Kurs hat also am 17. October begonnen — und nun hat wieder das Parlament das Wort ergriffen.

England und Transvaal.

London, 20. October. Im Unterhause verlas der Parlaments-Secretär des Kriegsamtes Wyndham eine von 3 1/2 Uhr Nachmittags aus Ladysmith dattirte amtliche Depesche aus dem Lager von Glencoe folgenden Inhalts: Wir wurden bei Tagesanbruch von etwa 4000 Mann angegriffen. Vier oder fünf Geschütze wurden auf einen Hügel positt und bewachen unser Lager mit Granaten, richteten aber wenig Schaden an. Unsere Infanterie formirte sich zum Angriff gegen die feindliche Stellung und ging,

nachdem die feindliche Position eine Zeit lang beschossen wurde, zum Angriff über. Nach einem heftigen, bis 1 1/2 Uhr Nachmittags dauernden Kampfe wurde die fast uneinnehmbare Stellung genommen. Der Feind zog sich in östlicher Richtung zurück. (Lauter Beifall.) Unsere Cavallerie und Artillerie besaßen sich noch außerhalb des Lagers. Unsere Verluste sind schwer. General Simons ist ernstlich verwundet.

„Reuter's Office“ meldet aus Ladysmith vom 19. d.: Carabinieri und berittene Schützen, welche gestern den ganzen Tag in den Kampf verwickelt waren, kehrten hierher zurück. Sie mußten zurückweichen, da ihnen gegenüber etwa 2000 Boeren das Feuer unterhielten. Sie wären beinahe abgesehen worden, die Magingeschütze hielten jedoch den Feind in Schach. Die Eingeborenen berichteten, daß 16 Boeren gefallen sind. Auf britischer Seite wurde ein Mann leicht verletzt. Ein Officier wird vermisst. Unter den Boeren wurden berittene Bajonetts bemerkt.

Eine amtliche Depesche aus Ladysmith vom 20. d. berichtet: Nach Meldungen aus Glencoe greifen zwei britische Infanterie-Regimenter den Hügel, auf welchem sich die Artillerie der Boeren befindet, an. Gedrückt vom Feuer der englischen Artillerie, sind sie bis auf 500 Meter an die Anhöhe herangekommen. Aufklärungs-Patrouillen berichten, daß 900 Boeren gegen Hattingpruit vorrückten. Eine englische Batterie sei ihnen nachgeschickt worden.

Vom Kriegshauptquartier meldet „Daily Telegraph“, daß die directen Eisenbahnverbindungen zwischen Ladysmith und Dundee bereits unterbrochen sind. Ein gestern Mittags von Ladysmith mit zahlreichen Officieren abgegangener Eisenbahnzug wurde von den Boeren aufgehalten. Auch die directe telegraphische Verbindung zwischen den Streitkräften des Generals White in Ladysmith und des Generals Simmonds in Dundee ist abgebrochen.

„Daily Mail“ meldet aus Pietermaritzburg: Ein amtlicher Bericht über die Kämpfe vom 18. d. besagt: Die Vorposten der Freiwilligen von Natal hielten das Vorrücken von Actonhomes nach Bester's mit Tapferkeit und Standhaftigkeit auf, erlitten aber bei Anbruch der Nacht den Befehl, nach Ladysmith zurückzukehren. Ein Mann wurde verwundet, ein Lieutenant wird vermisst. Nach Berichten der Eingeborenen verloren die Boeren mehrere Mann. Die „Morningpost“ meldet aus Ladysmith: Bei Actonhomes sind 3000 Boeren versammelt.

„Reuter's Office“ meldet aus Ladysmith vom heutigen: Die Artillerie der Boeren eröffnete das Feuer auf Dundee.

„Reuter's Office“ meldet aus Kapstadt vom heutigen: Das Lager von Glencoe wird augenblicklich von großen Streitkräften der Boeren angegriffen. Die Boeren, welche auf den die Stadt dominirenden Hügel Geschütze aufgestellt haben, eröffneten das Feuer auf das Lager. Gegenwärtig ist der Kampf ein allgemeiner.

Die Abendblätter melden aus dem Lager von Glencoe vom heutigen, 8 Uhr 25 Minuten früh: Die Position der Boeren wurde nach erbittertem Kampfe genommen, wobei fünf Kanonen der Boeren erbeutet wurden.

London, 21. October. Nach der hieher gemeldeten Uebersicht der bei Glencoe getödteten und verwundeten Officiere wurde General Simons tödtlich verwundet. Elf Officiere sind gefallen, u. zw. 2 Oberste, 1 Major 3 Hauptleute und 5 Lieutenants. Drei Officiere wurden schwer verwundet, u. zw. 1 Oberst 1 Major und ein Hauptmann. Weniger schwer wurden 17 Officiere verwundet, nämlich 2 Majore, 5 Hauptleute und 10 Lieutenants.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. October.

Ministerpräsident Koloman Szóllí wird demnächst eine Enquete in Angelegenheit der von den Municipien festgestellten Zuhrtische bei den Abgeordnetenwahlen einberufen. Diese Enquete wird berufen sein, jene Grundzüge zu erörtern, auf Grund deren zwar mit Berücksichtigung

Feuilleton.

Im Malerhäuschen.

Erzählung von Marc Dopen (Franz v. Kamedz).
(7. Fortsetzung.)

Elisabeth hob die heißen Augen zu Strußner empor. „Kind, weinen Sie doch nicht!“ sagte er mit sanfter Stimme. Der kleine Mund zuckte, dann glitt es wie der Versuch eines Lächelns über Elisabeth's Gesicht.

„Berzählen Sie“, hat sie demüthig. Arnold Strußner ergriff ihre Hand. „Sagen Sie mir, warum Sie so weinen müssen, erzählen Sie mir davon, was Ihnen das Herz so schwer macht; ach, Kind, die Welt ist schön, und Sie sind jung, es läßt sich dann viel überwinden und viel wieder gut machen.“ — Er zog sie fort von dem Bäume, einige Male ging er langsam mit ihr auf dem Wege hin und her, dann setzten sie sich und sprachen lange mit einander.

Als Frau Gertrud endlich vom Fenster aus die spät Heimkehrenden in den Garten treten sah, glaubte sie das Antlitz ihres jungen Gastes nie so schön gesehen zu haben, als jetzt, da es sich zu einem Gruß zu ihr erhob; Strußner war vor den Rosenranken am Hause stehen geblieben, jetzt hielt er mit einem Jubelruf eine halb geöffnete Rose gegen seine Frau empor: „Trübchen, sieh' nur, wirklich eine Rose, die erste, lang erwartete Rose unseres Gartens.“

Gertrud sprang vom Fenster fort, sie eilte durch das Zimmer und trat freudigstrahlend den Ankommenden entgegen, ihre Hand streckte sie aus, wie um den Holsgruß aus ihres geliebten Mannes Händen in Empfang zu nehmen. Des Malers Hand war leer, die junge Rose war an Elisabeth's Brust befestigt. Wie von einem Schläge getroffen, trat Gertrud zurück, sie fühlte kaum die zärtliche Umarmung ihres Gatten. „Was hast Du, Trübchen?“ fragte dieser, als er bemerkte, wie schwer Gertrud in seinen

Armen wurde. „Ich bin so müde“, klagte sie, „es war ein böser Tag für mich, ich will jetzt zur Ruhe gehen.“

Am anderen Morgen schickte Elisabeth am Frühstückstisch; als Gertrud hinaus ging, um sich nach ihr umzuschauen, fand sie das Mädchen noch im Schlaf. Elisabeth richtete sich lächelnd auf, als sie Gertrud an ihrem Bett stehen sah, und zog sie zu sich hernieder. „Schellen Sie nicht auf mich,“ hat sie wie ein Kind, „ich habe so schlecht, so sehr schlecht geschlafen; die ganze Nacht lag ich wach, ich muß jetzt nachholen, was ich veräumte, aber während des Wachens habe ich wieder und immer wieder dankbar durchdacht, wie so unglücklich gut Ihr Mann gestern zu mir gewesen ist. Hat er Ihnen nichts erzählt? Nun, dann gehen Sie und lassen Sie sich von ihm sagen, wie er mich zu trösten verstand.“

„Daß sie ruhen, Trübchen,“ sprach Strußner, als Gertrud ohne Elisabeth zurückkehrte; „ich will es glauben, daß sie keine behagliche Nacht gehabt hat. Was hat sie nur gestern mir Alles berichtet von erstirnter Unbill, ich wundere mich nur, daß nicht schon eher gegen Dich sich das schwere Herz erleichtert hat.“

Gertrud schüttelte nur schweigend den Kopf, sie hatte sich schon selbst diese Frage vorgelegt, ohne eine gute Antwort darauf finden zu können; sie hatte sich doch so freundlich und schmerzlos gegen Elisabeth zu zeigen bemüht, warum hatte sich doch das Herz des Mädchens gegen sie so herb verschlossen und sich nun gegen Arnold so freimüthig enthielt.

Und Strußner begann von der gestrigen Unterredung im Walde zu erzählen, er gab in seinem Berichte eigentlich nur eine genauere Schilderung der Zustände, welche schon Ottilie von Otten's Brief angebeutet hatte, Zustände, welche am Ende wohl geeignet gewesen waren, ein Mädchen mit Groll gegen die Männerwelt einzunehmen. „Es ist schon beleidigend genug,“ sagte Strußner eifrig, „daß jeder Fant, welcher auf zwei Wälden mit dem Mädchen getanz hat oder seine Deine im Hause der Mutter einmal unter die Abendtafel dazwischen gesteckt hat, sich herausnimmt, die Hand nach dem Mädchen oder vielmehr nach dem Erbe desselben auszustrecken, allein, wenn die — nun, die Unschicklichkeit so weit geht, daß dem Antrag um die Hand der Tochter auf einen abschlägigen Bescheid hin bald eine Anfrage wegen

eines zu eröffnenden Pumps an die Cassé der Frau Mama folgt, so sind solche Zustände ganz dazu geeignet, um ein Mädchen mit Gift und Galle zu erfüllen. Hat doch auch erst neulich ein Jüngling in einem Briefe Ottilie von dem unaussprechlichen Eindruck gefaselt, den gleich nur der erste Anblick des während einer Corrosion neben der Mutter stehenden reizenden Mädchens so weit auf ihn ausgeübt, daß er jetzt nichts, als den einen heißen Lebenswunsch hätte, die Hand und das Herz Elisabeth's zu gewinnen, und hat doch Elisabeth an dem betreffenden Tage gar nicht die Corrosion mitgemacht, sondern im Wagen hat an der Seite von Frau von Otten ein altes Stiefträulein gesessen, das seine fünfzig Jahre auf dem Rücken gehabt hat.“

Strußner schritt erregt im Zimmer auf und ab. „Eine Schmach, daß für uns Männer alle, ist es, wenn solche Zustände in der sogenannten guten Gesellschaft möglich sind, es fehlt nur noch, daß wir uns schließlich an die Reibebühnen veranctioniren lassen; möge der Mann sich das Mädchen nach seinem Herzen aussuchen und er kann sicher sein, daß sie, wenn sie überhaupt ihren Mann recht liebt, allezeit in die Verhältnisse seines Hauses und seiner Cassé passen wird, aber so wie hier — das ist eine Schmach und das Mädchen verdient alles Mitleid. Das arme Ding, wie bitterlich sie weinte, angegriffen von jeder Hand, wehrlos der beleidigenden Habgier preisgegeben, plui sage ich! Und sie ist eines besseren Schicksals werth, ich muß ihr in den ersten Tagen Unrecht gethan haben, denn eine an sich nur lebenswürdige Natur kann, wie sie, durch äußere Einflüsse in wenig erfreulicher Weise verkommen werden.“ Arnold Strußner blieb neben Gertrud stehen, er hob laut das geneigte Gesicht seiner Frau zu sich empor und lächelte sie an. „Ich hoffe, Du lachst nicht über mich, Trübchen,“ sagte er, „aber dies Alles hat mich wirklich erregt; laß uns hoffen, das arme Ding in unserem Hause lange behalten und wieder in die ihrer Jugend und Anmuth passende Verfassung bringen zu können, ich will mich ihrer gern noch mehr annehmen.“

Als der Maler schon lange wieder in seinem Atelier beschäftigt war, sah Frau Gertrud noch immer regungslos vor ihrer leeren Kaffeetasse und schlugte den Kopf in die Hände. Sie war böse auf sich, aber sie war zu traurig, um den Rath zu finden, sich selbst recht auszusprechen.

der lokalen Verhältnisse, aber nach identischen Gesichtspunkten und in ein heiliger Weise die erwähnten Feststellungen im Ministerium des Innern erledigt werden sollen.

Graf Clary begab sich am 21. d. Abends nach Budapest, um über die allgemeine politische Situation und über laufende Angelegenheiten dem Kaiser Bericht zu erstatten. Graf Clary wird begreiflicherweise auch Anlaß nehmen, während seines Budapest Aufenthaltes mit Herrn v. Széll über den Zusammentritt der Quoten-Deputationen, der Delegationen und über einige pendente Ausgleichsangelegenheiten zu conferieren. Da sich die parlamentarischen Verhältnisse in Wien allmählig klären, so ist Aussicht vorhanden, daß der österreichische Reichsrath sich in Bälde mit der Erledigung meritorischer Angelegenheiten wird befassen können. Von militärischer Seite wird bestimmt erklärt, daß die Kriegsverwaltung in den diesjährigen Delegationen keinerlei Forderung für neue Schnellfeuergeschütze stellen wird, da dieselbe sich überhaupt noch gar nicht für ein bestimmtes System dieser Geschütze, deren mehrere in der Erprobung sich befinden, entschieden hat. Dagegen wird die Marineverwaltung gleichwie im Vorjahre einen mäßigen Betrag für neue Schiffbauten in Anspruch nehmen.

Dr. Michael Wapländer veröffentlicht in der „Bilancia“ eine Erklärung, wonach er auf Veranlassung einer außerhalb der Parteien stehenden Mittelperson zum Gouverneur berufen wurde, um diesem seine Ansicht darüber mitzutheilen, wie den anomalen politischen Verhältnissen Finnes ein Ende bereitet werden könnte. Nach erfolgter Besprechung mit den hervorragenden Männern der autonomen Partei habe er dem Gouverneur seine Meinung dargelegt, sobald die Wünsche der autonomen Partei reifmüht und schriftlich überreicht.

Diese Wünsche wären, wie „Ragy. Nemz.“ meldet, die folgenden: 1. Die Repräsentanz soll wieder eingeleitet und auch mit dem Wirkungskreise des bisherigen Verwaltungsausschusses bekleidet werden. 2. Die Aussicht über die Volksschulen wird der Repräsentanz anvertraut; das bisher bestehende Schulinspectorat wird aufgehoben. 3. Die Repräsentanz erhält das Recht zur Berathung über die Einführung der ungarischen Sprache.

Während nun „R. Nemz.“ hinzusetzt, daß diese Vorschläge namentlich den Gegenstand weiterer Discussion bilden werden, berichtet „Dr. E.“: Der Gouverneur von Finne Graf Vadislaus Szapary ist hier eingetroffen und hat dem Ministerpräsidenten, wie gewöhnlich, über die laufenden Angelegenheiten berichtet. Die Meldung, als würde jetzt die endgiltige Regelung der Finnaner Angelegenheiten contemplant und die Reise des Grafen Szapary damit in Verbindung stehen, entspricht nicht der Thatsache. Ebenso enthielt lautete ein Communiqué der „Bud. Corr.“ Diese schreibt: Gegenüber der Meldung mehrerer Blätter, es sei in der Finnaner Frage ein neues Stadium eingetreten, können wir erklären, daß man in eingeweihten Kreisen nur so viel weiß, daß der Gouverneur von Finne Graf Vadislaus Szapary, als er in Budapest war und dem Ministerpräsidenten über die Lage in Finne Bericht erstattete, unter Anderem gewisse Vorschläge erwähnte, die man ihm gemacht hatte. Der Ministerpräsident erklärte hierauf, er könne diese Frage in diesem Momente nicht verhandeln. — Graf Szapary ist schon wieder nach Finne zurückgekehrt.

Das Exekutivcomité der jugoslawischen Partei hat dem Beschlusse der Vertrauensmänner entsprechend an alle böhmischen Parteien, welche auf dem staatsrechtlichen und nationalen Programm stehen, eine Zuschrift gerichtet, in der sie aufgefordert werden, die Vertreter zur Verhandlung über ein gemeinsames Vorgehen zu entsenden.

Das Budweiser altzeitliche Blatt publicirt eine angebliche Erklärung des ebenmüthigen Finanzministers Dr. Koziz, in welcher sich dieser gegen die Angriffe verwahrt, die gegen ihn in der böhmischen Öffentlichkeit gerichtet werden. Betreffend das böhmische Staatsrecht sagt der gewesene Finanzminister, es mögen diejenigen, welche nach dem böhmischen Staatsrecht rufen, sagen, wie sie sich dessen Durchführung ohne Verständigung mit den Deutschen vorstellen.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben in ihrem „Oesterreich“ betitelten Vortragsartikel: Die Aufgabe des Cabinets Clary ist umso enger, als nicht nur die Ursachen mit den möglichsten parlamentarischen Schwierigkeiten drohen, sondern auch die Deutschen leider nur zu geringe Chancen, den erzielten Erfolg auszunutzen, anstatt sich in der gewonnenen Position zu befestigen. Durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen ist der Stein des Anstoßes beseitigt, welcher bis jetzt das regelmäßige Funktionieren der parlamentarischen Einrichtungen in einer für das öffentliche Wohl bedenklichen Weise verhindert hat. Zugleich ist dadurch wiederum der Boden für ein gedeihliches Zusammenwirken der Deutschen mit der Regierung gewonnen, indem namentlich völlig zweifellos festgestellt ist, daß die letztere den Deutschen die Stellung und den Einfluß, die ihnen im Rahmen des österreichischen Staates nach ihrer thatsächlichen Bedeutung gebührt, in vollem Maße zuerkennt. Sache der Deutschen sollte es nunmehr sein, die Chancen, welche ihnen durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen geboten werden, so wahrzunehmen, wie es in gleichem Maße den staatlichen Interessen Oesterreichs und den nationalen Interessen der Deutschen entspricht. Dazu ist es nöthig, daß die

Bor Gertrud lag die zweite Hofe, welche die Rosenranken heute über Nacht dem Hause gebracht hatten und welche ihr Sträuher zum Gruß auf den Freischritt gestellt hatte; sie freute sich ihrer kaum, sie freute sich nicht an all' den anderen plötzlichen von der köstlichen Morgenröthe wachgeküßten Rosen, welche zu den geöffneten Fenstern hineinlachten, denn sie mußte bei ihrem Anblick unaußersichtlich der anderen Hofe gedenken, welche die alte Frau gesprochen hatte: „Just immer wenn die Rosen am Blühen waren, da hat es hier im Hause mit dem Uebel angefangen.“

Gertrud hatte jetzt die Worte halb laut vor sich hingeprochen, erschrocken fuhr sie von ihrem Sitz auf und sah sich wie am. Was ist das für eine Hofe? Was für eine Hofe? Sie bedachte ihr Gesicht mit den Händen, in ihrem Herzen fluthete ein heißes Gebet auf, ein Gebet um Verzeihung und Erlösung von der Qual ihrer wirren Gedanken; sie ließ die Hände sinken, griff nach der Hofe und drückte sie heftig an ihre Lippen, dann nahm sie ihr Schließelbüchsen und ging hinaus in die Küche.

Und nun wieder verging die Tage. Sie und aufrichtig war Frau Gertrud's Hofe gewesen, und sie mußte es wohl, daß Nichts ihu die beste Abtheile sei, sie kämpfte eifrig und wacker mit der in ihr aufkeimenden Eifersucht; freundschaftlich noch als sonst verkehrte sie mit Elisabeth, zärtlich suchte sie ihrem geliebten Manne zu dienen, fast ängstlich vermied sie jeden Mißgong und die in solchen Stunden wuchernden Grübeleien, und doch im Verlauf der Tage wollte ihr all' ihr Ringen und Kämpfen umsonst erscheinen, immer beängstigender wollte Alles um sie her den unheiligen Verdacht nähern. Sie wollte sich nicht darüber Gedanken machen, daß Sträuher dem Mädchen jetzt erstlich mehr von seiner Zeit widmete, um sie in bald heiterem, bald ernsterem Gespräch zutraulich und mittheilbar zu machen; wie er verstand sie zu ermutigen, daß sie immer herzlicher ihre eigenen Lebensanschauungen darlegte; wie er versuchte, diese umzuformen, o ganz wie ein Bruder, ein Beschützer, wie ein treuer Freund und somit wie ein zärtlicher Bewunderer, ja, ganz so wie sie selbst hätte gegen das ihr anvertraute Mädchen sein sollen, wenn nicht — o Gott, wenn sie eben hätte unbefangenen sein können! Ach, und sie gab sich doch Mühe! Sie wollte nichts darin finden, wenn Sträuher die Hofe eben so gleichmäßig unter die beiden Frauen des Hauses theilte wie sein Verlangen nach ihrer Gesellschaft; sie wollte nichts Anderes als zarte Sorge für ihre Gesundheit darin sehen, wenn ihr Mann sie so dringend bat, allmählich einige Nachmittagsstunden zu ruhen, und sich inzwischen in Elisabeth's Gesellschaft vorzüglich aufzuhalten erklärte; sie wollte ja nur einen leichten Zufall darin erkennen, daß sie wiederholt Sträuher mit ihrem jungen Gast in sein Atelier eingeschlossen gefunden hatte, wenn sie gekommen war, nach den Weiden zu sehen; (Fortsetzung folgt.)

gehige Zerrissenheit der Deutschen in Parteien einem Zusammenwirken auf gemeinsamer Linie Platz mache. Hand in Hand muß aber die Abhängigkeit gehen. Nichts könnte den großen politischen Erfolg der Deutschen gefährlicher compromittiren, als wenn sie sich durch ihn vertheilen lassen wollten, eine extreme Nationalpolitik zu treiben, welche weder auf den von der Regierung wahrzunehmenden Gesichtspunct der österreichischen Staatsraison, noch auf andere des staatlichen Schutzes und der staatlichen Pflige gleich bedürfenden und gleich berechtigten Nationalitäten gebührend Rücksicht nehme. Soll das jehige erfolgreiche, gezielte Zusammenwirken mit der Regierung fortgesponnen werden, so werden die Deutschen sich gegenwärtig halten müssen, daß sie doch immer nur einen Theil des Staatsganges den und daß eine Politik der Rancune stets die schlechteste von allen sei. So viel die Deutschen jetzt errungen hätten, so rasch könnte zum Schaden des Gemeinbewußtsein der nationalen Interessen der Deutschen Alles verloren gehen, wenn sie sich in der That verleiten lassen, den Bogen zu überspannen und sich in die Nachschäften extremer Gruppen und Richtungen einlassen.

Gesetzentwurf

über die Volkszählung vom Jahre 1900.

§ 1. Auf dem Gebiete der Länder der ungarischen Krone wird eine allgemeine Volkszählung angeordnet. Diese Volkszählung ist nach dem zur Witternachtszeit zwischen dem 31. December 1900 und dem 1. Januar 1901 bestehenden Populationszustand zwischen dem 1. und 10. Januar 1901 im ganzen Lande einzuleiten, ununterbrochen fortzusetzen und während dieser Zeit auch zu vollenden.

Steichzeitig mit der Volkszählung ist auch die Conseription der öffentlichen und Privatgebäude und der Wohnungen, ferner die Inventurenahme der Ausrüstung und der Produktionsverhältnisse der in den Kreis der Kleinindustrie gehörigen Industriebetriebe vorzunehmen.

§ 2. Die Volkszählung ist unter Aufsicht des ersten Beamten des Municipiums (Comitat, Stadt), in Kroatien-Slavonien unter Aufsicht des Comitats, beziehungsweise der städtischen Behörden unter Mitwirkung der Gemeindevorstellungen, beziehungsweise der zu diesem Zwecke anzustellenden Bahlmessfahre zu vollziehen.

Die Details des Verfahrens stellt der Handelsminister mit Rücksicht auf den G. V. XXXV: 1897 über das kön. ungar. statistische Centralamt im Verordnungswege fest.

§ 3. Der Handelsminister liefert die zur Volkszählung nöthigen Drucksorten unentgeltlich.

Auf diesen Drucksorten haben für die Ausfüllung der Fragepuncte —, also auch für die Entlohnung der Bahlmessfahre und für die auslaufenden Fracht- und sonstigen Kosten — die Gemeinden Sorge zu tragen.

Sobald eine Gemeinde für die Bahlmessfahre mit Rücksicht auf die Verhältnisse eine höhere Entlohnung festsetzt, als jene minimale Entlohnung, welche im Sinne des §. 8 des G. V. XXXV: 1897 vom Handelsminister — in Kroatien-Slavonien vom Bonus — festgestellt wurde, ist zu dem, die höhere Entlohnung anordnenden Beschlusse der Gemeindevertretung nach Anhörung der Ansicht des Municipiums die Genehmigung des Ministers des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsminister, beziehungsweise in Kroatien-Slavonien die Genehmigung des Bonus notwendig.

§ 4. Zur Deckung jener, aus der Vornahme der Volkszählung fließenden Kosten, welche dem Staat zur Last fallen, wird dem Handelsminister ein außerordentlicher Credit von 740.000 Kronen zur Verfügung gestellt. Diese Summe ist aus den Cassenbeständen zu decken und unter den transtitorischen Ausgaben des Handelsministeriums in den betreffenden Jahren zu verrechnen.

§ 5. Die Bestimmungen des G. V. XXXV: 1897 über das kön. ungar. statistische Centralamt betreffend das dem Reichstag über die Arbeiten des statistischen Amtes zu unterbreitende Arbeitsprogramm (§ 3 des G. V. XXXV: 1897), ferner jene Paragraphen dieses Gesetzartikels, welche die unbedingte Durchführung der Datenammlung bezwecken und die Verantwortlichkeit der zur Einlieferung der Daten Verpflichteten, sowie der an der Datenammlung und an der Aufarbeitung der Daten mitwirkenden Organe feststellen (§§ 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 und 17 des Gesetzartikels XXXV: 1897), werden auch auf die im Sinne dieses Gesetzes zu vollziehenden Volkszählungsarbeiten ausgedehnt.

§ 6. Mit der Durchführung dieses Gesetzes werden der Handelsminister und der Finanzminister betraut. Der Handelsminister trifft zu diesem Zweck seine Verfügungen im Einvernehmen mit dem Honobominister, ferner in Ungarn mit dem Minister des Innern, in Kroatien-Slavonien mit dem Banus.

Budapest, 10. October 1899.

Alexander Hagedorn, kön. ungar. Handelsminister.

Der Motivenbericht zu dem Gesetzentwurf weist darauf hin, daß die letzten Volkszählungen in Ungarn in den Jahren 1869, 1880 und 1890 vorgenommen wurden. Obgleich wir kein Gesetz haben, welches die Wiederholung der Volkszählung in regelmäßigen Perioden anordnet und unsere Gesetze nur indirekte Hinweise auf die von 10 zu 10 Jahren zu wiederholende Aufnahme des Populationsstandes enthalten — wie z. B. §. 24 des G. V. XXI: 1886 und §. 14 des G. V. VI: 1889 —, so ist doch die in jedem Jahresrathe vorgenommene Wiederholung der Volkszählung schon sozusagen zu einer in's allgemeine Bewußtsein übergegangenen Nothwendigkeit geworden. Was die bei der Volkszählung zu befolgende Methode betrifft, wünscht der Minister das schon bei zwei Zählungen erprobte System der individuellen Zählbogen — welches darin besteht, daß für jedes Individuum ein besonderer Zählbogen bestimmt ist — aufrecht zu erhalten. Was die Aufnahme der Gebäude und Wohnungen betrifft, so soll für jedes Gebäude ein besonderer Sammelbogen ausgefüllt werden.

Die Volkszählung wird sich auf alle jene demographischen Erscheinungen erstrecken, welche bereits den Gegenstand der 1890-er Volkszählung bildeten. Ein neues Element wird die Evidenznahme der Ausrüstung (Motoren und Arbeitsmaschinen) und der Produktionsverhältnisse (benützte Rohprodukte und Halbfabrikate und hergestellte Halbfabrikate und fertige Industrieartikel) in den zur Kleinindustrie gehörenden, also ein Hilfspersonal von weniger als 20 Personen beschäftigten Gewerbebetrieben bilden. Diese Aufnahmen werden von dem Umfang und der Lage des Kleinengewerbes ein genaues Bild geben und jene Datenammlung ergänzen, welche in der zweiten Hälfte 1899 bezüglich der Großindustrie in Angriff genommen wurden. Die Muster der bei der Volkszählung zu verwendenden Fragebogen und sonstigen Sammelbogen wurden in das Arbeitsprogramm des statistischen Centralamtes aufgenommen. Die Bestimmungen des Gesetzes über das statistische Centralamt — welche die Verantwortlichkeit der bei den Zählungen mitwirkenden Organe und der zur Abgabe von Daten verpflichteten Personen feststellen — werden auch auf die Volkszählung erstreckt.

In der Motivierung zu §. 3 führt der Minister aus, daß die Kosten der Datenammlung — obgleich diese eigentlich eine staatliche Ausgabe bildet — mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates von den Gemeinden zu decken sein werden, was vom rechtlichen Standpunkte nicht beanstandet werden kann, da die Datenammlung den Gemeinden zugute kommt. Das Minimum des Entgelts der Zählungscommissäre wird der Minister im Verordnungswege feststellen, da bei der jüngsten Zählung die Gemeinden sehr engberzig vorgegangen sind.

In der Motivierung des §. 4 weist der Minister darauf hin, daß für die staatlichen Kosten der 1890-er Volkszählung 200.000 fl. präliminirt waren. Da aber thatsächlich 293.000 fl. verausgabt wurden und bei der nächsten Zählung auch gewerbestatistische Aufnahmen vorzunehmen sein werden, wurde der Kostenbedarf diesmal mit 740.000 Kronen festgesetzt. Die Nothwendigkeit der Ausgaben wird voraussichtlich in den Jahren 1900, 1901 und 1902 anlauchen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. October.

— (Zum Andenken an die Königin Elisabeth) werden am Elisabethtag, 19. November, in allen Schulen des Landes Trauerfeierlichkeiten veranstaltet werden. — Ferner wird der Landes-Frauenbildungsverein am 18. November eine Gedenkfeier veranstalten, zu der alle vaterländischen Frauenvereine geladen sind. Diese werden ersucht, die Namen ihrer Vertreter dem Präsidium des Landes-Frauenbildungsvereins bis 8. November bekanntzugeben.

— (Ein kaiserlicher Gnadenact.) Wie der „Burggräfler“ erfährt, hat S. Majestät dem hundertjährigen Fögger Jagelle von Bernau, welcher beim Tiroler Landeshofe dem Ronarchen vorgefellt wurde und eine Bittschrift überreichte, eine Gnadengabe auf Lebensdauer von jährlich 100 Gulden bewilligt.

— (Kronprinzessin-Witwe Stefanie.) Das bereits wiederholt demterte Gerücht von der Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie wird noch immer nicht bestanden; ja das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht am 20. d. eine Reihe von Details, welche das Gerücht als vollkommen glaubwürdig hinstellen und die wir nach dem „B. N.“ mit aller gebotenen Reserve reproduciren. Das erwähnte Blatt meldet: Die Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie mit dem Grafen Elemér Lonyay wird im Monat November auf der österreichisch-ungarischen Botschaft in London stattfinden. Da Graf Lonyay ungarischer Staatsbürger ist, muß nach dem ungarischen Gesetze der Vermählung die Civiltrauung vorausgehen, zu welcher die Londoner Botschaft, sowie jede andere österreichisch-ungarische Botschaft auf fremdem Boden bevollmächtigt ist. Vor der Trauung wird selbstverständlich die Renunciation der Erzherzogin Stefanie erfolgen, namentlich der staatsrechtlichen Act der Verzichtleistung der Erzherzogin auf die Thronfolge. Diese Renunciation wird übrigens von einer jeden Erzherzogin verlangt, die in's Ausland heiratet. Die Kronprinzessin-Witwe wird aber nicht bloß auf die Thronfolge, sondern auch auf ihre Rechte als Erzherzogin überhaupt verzichten, somit auch auf die Würde und den Titel und eine Folge dieser Renunciation ist, daß sie für die Zukunft den Titel „kaiserliche und königliche Hoheit“ ablegt. Sie wird jedoch den Titel königliche Hoheit behalten, welcher ihr als Prinzessin des belgischen Königshauses zukommt. Für die Tochter der Erzherzogin Stefanie, Erzherzogin Elisabeth, ergeben sich aus der Renunciation ihrer Mutter keinerlei Folgen. Selbstverständlich behält Erzherzogin Elisabeth ihren Rang und ihre Rechte bei. Nach ihrer Renunciation wird Erzherzogin Stefanie eine Pension von 100.000 fl. jährlich erhalten. Bisher hatte sie als Kronprinzessin-Witwe eine Pension von 420.000 fl. jährlich. Ihr Bräutigam Graf Elemér Lonyay wurde am 24. August 1863 geboren, ist also um ein halbes Jahr älter, als Kronprinzessin-Witwe Stefanie. Seit dem Jahre 1885 ist er im Dienste des Auswärtigen Amtes. Er ist vor kurzer Zeit in den erblichen ungarischen Adelsstand erhoben und als erbliches Mitglied in das ungarische Magnatenhaus berufen worden. Er ist ein Großneffe des verstorbenen ungarischen Staatsmannes und Ministers Melchior Lonyay, Graf Elemér Lonyay wird von der calvinischen Kirche zur römisch-katholischen Kirche übergetreten und es verlautet, daß Cardinal Schläuch bemächtigt die Conbertrung vornehmen werde.

— (Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ungar. Justizministers den Karlsburger Gerichtshof-Vicemotär Albert Péterfy zum Unterrichter beim Nyarod-Szeredvar k. Bezirksgerichte zu ernennen.

— (Zurückweisung.) Der k. ungar. Justizminister hat den Debauer Gerichtshof-Unterrichter Dr. Koloman Biro bleibend dem Broosker k. Bezirksgerichte zugewiesen.

— (Verzeihung.) Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Stefan Toth von der Postkosterler zur Brader Staats-Elementar-Schule versetzt.

— (Verpflichtung.) Das k. ungar. Ministerium des Innern hat die Sogungen des Deerer israelitischen Mädchenvereins unter Zahl 90.688 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

— (Correspondenzarten.) Im jüngsten Post- und Telegraphen-Verordnungsblatte ist die Verfügung enthalten, daß nur solche im Inlande aufzugebene und für den Verkehr im Inlande bestimmte vorchriftswidrige Correspondenzarten als Briefe manipulirt werden dürfen, deren Umfang die für inländische Briefe bestimmten Maße (10, 20, 30, beziehungsweise 5, 15, 35 Centimeter) nicht überschreiten; sonst sind sie als Postpakete zu behandeln. Das gleiche Verfahren ist zu beobachten, wenn solche Correspondenzarten an Pappdeckel u. dgl. befestigt verpackt werden.

— (Der Gesetzentwurf über die Apotheken) ist im Ministerium des Innern schon fertig und überprüft; derselbe wird im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommen, sobald die Arbeitsordnung beschaffen ist gestaltet. Der Gesetzentwurf enthält solche Bestimmungen, welche eine unzulässige Einflussnahme bei der Concessionirung der Apotheken gadezu ausschließen.

— (Kronenwährung.) Die Municipien und Gemeinden sind derzeit damit beschäftigt, ihre nächstjährigen Budgets zusammenzustellen. Im Sinne des heuer geschlossenen Gesetzes sind die Bücher und Rechnungen sämtlicher Behörden in der Kronenwährung zu führen; auch das Staatsbudget pro 1900 ist bekanntlich schon in der Kronenwährung vorgelegt worden. Demgemäß hat Ministerpräsident Széll eine Verordnung an die Municipien und Gemeinden, in welcher er ihnen aufträgt, daß nicht nur die Körperchaften ihre Bücher und Rechnungen nach der Kronenwährung einzurichten sollen.

— (Visio) Befehl Sicherstellung der Abnahme der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1900 im Bereiche der Intendantur des k. u. k. 12. Corps sich ansammelnden Bettentorfen-Abfälle, unbrauchbaren Säcke, Packleinwand und Packstücke wird beim k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt (Abtheilung Nr. 9, I. Stock) am 6. November 1899 um 10 Uhr Vormittags die Verhandlung mittelst Entgegennahme mündlicher und schriftlicher Offerte durchgeführt werden. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann beim Verpflegs-Finanz-Magazin in Kronstadt eingesehen werden.

— (Ev. Presbyterium A. B. in Hermannstadt.) In der am 17. d. abgehaltenen Sitzung wurden zur Kenntniß genommen die seit der Sitzung der größeren Gemeindevorstellung vom 27. v. M. dem Presbyterium übergebenen Widmungen, mehrere Rundschreiben des Landes-Conferentiums betreffend die Dienstleistung der evangelischen Geistlichen, Aenderungen einiger Paragraphen der Schulordnung, insbesondere bezüglich des Schuljahres, der Besoldung und Dvinquennalszulagen der Volksschullehrer und betreffend die Sogungen der Pensionen-Anstalt der ev. Landeskirche in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns, dann die Berichte über die vorgenommenen Theilungen von Classen in der Mädchenschule und in der Realschule wegen Ueberfüllung und der Bericht des Stadtpfarrers über die von ihm getroffenen Verfügungen betreffend die Vertheilung der geistlichen Functionen und die Aufsicht im Lutherhaus während der Erledigung von zwei Predigerstellen. — Dem Mädchen-Schul-Lehrer Michael Bildner wurde auf sein Ansuchen gestattet, das bisher innegehabte Naturalquartier in dem Hause der Kirchengemeinde Salzgasse Nr. 2, aus welchem die 4 Mädchen-Elementarclassen (Unterstädter Mädchen-Schule) wegen unzulänglicher Schullocalitäten verlegt werden sind, zu verlassen und wurde beschloffen, das Naturalquartier daselbst überhaupt eingezogen zu lassen und Wohnung sammt Garten zu vermieten. Demselben Lehrer wurden in Anerkennung der in erzieherischer Hinsicht durch Anlage und langjährige Pflege des dortigen Gartens der Schule gebotenen Vortheile als

Remuneration 300 fl. aus dem Kirchenfonde, welcher der Eigentümer der Realität Salzgasse Nr. 2 ist und welchem fortan der Mietzins für dieselbe zufließen wird, bewilligt. — Den Lehrern der Mädchen-Elementarschule Karl Reich und Daniel Litschel und dem Lehrer der Knaben-Volksschule Victor Sellner wurden auf Grund des §. 51 der Schulordnung, nach welchem die Pfarrgemeinden für den Umzug der Lehrer zu sorgen haben, je 30 fl. als Beitrag zu den Ueberfiedlungskosten bewilligt, dagegen konnte das Presbyterium dem Ansuchen eines atademischen Lehrers der Mädchen-Bürgerschule um Vergütung der Ueberfiedlungskosten nicht willfahren. — Auf Grund des 26. Gesetzartikels aus dem Jahre 1893 wurde beschlossen, dem am 15. August hier angestellten Mädchen-Elementarlehrer Karl Reich, welche die erste definitive Anstellung am 24. April 1894 gefunden hat, vom 1. September dieses Jahres an eine Alterszulage von 50 fl. anzuzuwenden, welcher nach fünf hier zugebrachten Dienstjahren in die ihm dann nach dem Statut über die Besoldungen der Lehrer der evangelischen Mädchenschule in Hermannstadt gebührende Quinquennalszulage einzurechnen ist. — Dem Knaben-Volksschuldirektor Michael Rosler wurden für Reinigung und Heizung der fünf in dem Knaben-Volksschulgebäude für Mädchenschulzwecke angewiesenen Zimmer jährlich 60 fl. zuerkannt und mit Rücksicht auf die durch Heizung, Schneeschmelze u. verurteilte schwere Arbeit in den fünf Wintermonaten eine Zulage von 25 fl. bewilligt. — Einem Ansuchen der Konferenz der Mädchen-Schullehrer, die Studienanzahl für ungarischen Sprachunterricht in der Mädchenschule zu vermindern, wurde im Hinblick darauf, daß nur vor Kurzem der neue Lehrplan gemacht und von dem Landes-Conseilium genehmigt worden und daß man nun wenigstens ein Jahr Erfahrung sammeln solle über die Frage, ob der neue Lehrplan, nach welchem die Schülerinnen der zweiten, dritten und vierten Bürgerklassen wöchentlich 29 Schulstunden haben, entspreche, nicht willfahrt. — Das Susanna Hahn'sche Stipendium für einen Schüler der oberen Classen der Realschule aus Mühlbach, welcher Zeugnis zu studiren beabsichtigt, wurde dem Schüler der sechsten Realschule Gerhard Groß bewilligt. — Nachdem bekanntlich die kleine Glocke im Thurme der Pfarrkirche sowohl allein für sich geläutet, unangenehm tönt, als auch im Geläute mit den anderen Glocken die Harmonie stört, wurde auf Grund einer eingehenden sachmännlichen Darstellung seitens des Gymnasial-Professors W. Weiß beschlossen, es sei bei der Firma Friedrich Sellner'söhne in Debenburg, welche die hiesige Kirchengemeinde mit dem Gieß der großen Glocke so befriedigend bedient hat, eine neue auf den Ton klingende Glocke mit 85 Centimeter unterem Durchmesser und 312 Kilo Gewicht zu bestellen. Diese Glocke liefert die Firma um 561 fl. 60 kr., wobei sie die Lautvorrichtung gratis gibt, die Glocke franco Hermannstadt liefert und Inskription unentgeltlich aufgießt; nur in den Turm muß sie durch einen hiesigen Zimmermeister gestellt werden. Das vorhandene kleine Glöckchen ist die Firma für den Fall, daß man sich seiner entledigen will, mit 90 fr. per Kilo seines Gewichtes ab Hermannstadt in Gegenrechnung zu nehmen bereit. Das Presbyterium beschloß betreffend diese Glocke, zunächst um einer armen evang. Gemeinde zu ermöglichen, um den Preis des Metalles zu einer Glocke zu gelangen, fundzugeben, daß sie veräußert sei, und nur, wenn sich kein Liebhaber finde, sie an die Firma Sellner'söhne gegen 90 fr. per Kilo zu geben. — Schließlich wurde beschlossen, für die Karl v. Bruckenthal'schen Stiftungen eine offizirte Wiese von 7 Joch 391 Nadrat-Klaftern auf Hermannstädter Gemarkung um 1900 fl. zu kaufen, und für Bestellungen an dem Wasserfassen der Mühle in Belhen-Szent-Miklos 514 fl. 13 kr. zu bewilligen.

(Obstausstellung.) Bei zahlreichem Besuche seitens eines gewählten Publicums — es waren der Metropolit Johann Metia n' Obergespan Gustav Thalmann, der erzbischöfliche Vicar Dr. Florian Buscarla, Bürgermeister Josef Drotless, Comitat-Obernotar Stefan Stroia, die Conspiratorräthe Cristea, Boiu, Lazar, Expriester Stadtpfarrer Papiu, Albina, Director Parthen Cosma, der Professorenkörper des Andreanums, viele andere Honoratioren und eine große Anzahl von Damen erschienen — eröffnete der Präsident des romanischen landwirtschaftlichen Vereines des Hermannstädter Comitates, Professor Demeter Comita, gestern um 11 Uhr Vormittags im Restaurations-Saale des Gesellschaftshauses die von dem eben genannten Vereine veranstaltete Obstausstellung mit einer längeren Rede, in welcher der mit dem Unternehmen beabsichtigte Zweck in vollstündlicher Weise beleuchtet, der k. ung. Regierung für den zur Förderung dieses Zweckes zur Verfügung gestellten Prämienbetrag, dann dem Obergespan, Witzgespan und Obernotar des Comitates, dem Bürgermeister der Stadt Hermannstadt für das der Ausstellung erwiesene Wohlwollen, den Damen und den Seminaristen, die bei Anordnung der Ausstellung mit erfolgreicher Hingabe mitgeholfen, schließlich Sr. Eminenz dem Metropolit und den Anwesenden für deren Erscheinen und das hiedurch bekundete Interesse der Dank des Vereines ausgesprochen wurde.

Das Arrangement der reichhaltigen Ausstellung ist, was ausserordentlich Geschmack und feinen Sinn für Formschönheit, gleichzeitig aber auch richtige praktische Veranstaltung, die Berücksichtigung des utile cum dulci — die Verbindung des Nützlichen mit dem Angenehmen anbelangt, eine herrlich: Augenweide, und macht den Eindruck, als hätten hier Feenhande gewaltet und geschaffen. Schon der „Stern“ beim Eingang in den Ausstellungsraum, ein von Jrl. Cristea ausgeführtes Arrangement, ist geradezu reizend. Doch alles Andere, die Collectionen der verschiedenen edlen Obstgattungen, die Erzeugnisse aus Obst, die Hilfsmittel der Pomologie, die prächtige Ausgestaltung der Tisch-, die mit Waldtrauben, Schilgen und dergleichen gezielten Gewinnte an den Wänden u. s. w. sind in hohem Grade geeignet, das Interesse zu erregen und zu fesseln. Wir empfehlen aus den vorgebrachten Gründen den Besuch dieser zum großen Theile von den Gebirgsgegenden unseres Comitates besuchte lebenswerthe Ausstellung. — (Aus der Theater-Kanzlei.) Mehrfachen Wünschen und Nachfragen aus der Umgebung zufolge gelangt morgen Dienstag den 24. d. der mit so großem Beifall aufgenommene lustige Schwank „Wamjelle Tourbillon“, der auch bei der letzten Aufführung abermals ein ausverkauftes Haus erzielte, zur Wiederholung.

(Gesangverein Typographia.) Die für den 21. d. angekündigte Abendunterhaltung des Gesangvereines „Typographia“, welche im kleinen Saale des Gesellschaftshauses hätte stattfinden sollen, mußte an dem genannten Tage im großen Saale abgehalten werden, weil der kleine Saal durch die Obstausstellung des romanischen Landwirtschaftsvereines bereits occupirt war, der „Typographia“ aber davon eine Verständigung nicht rechtzeitig gemacht wurde. Die etwas unangenehme Folge dieser Verpätung war die, daß in dem dem Vereine aufortretenden großen Saale eine etwas arctische Temperatur herrschte und so manche der Teilnehmer an der Unterhaltung sich genöthigt sahen, ihre Oberkleider nicht abzulegen; aber auch der Wirth so mancher Häßchen Bier weniger absetzte, als es bei etwas besserer Heizung der Fall gewesen sein würde. Die Veranstalter der Unterhaltung hatten übrigens ihr Möglichstes gethan, um die Unterhaltung zu einer animirten zu machen; die Jug-Post regte alle Erscheinenden zu lebhafter Theilnahme an; auch bot das Programm wirklich schöne Musik- und Gesangsnummern. — Der Besuch war ein den Verhältnissen angemessen recht zahlreicher, denn die Erscheinenden würden in dem kleinen Saale sicherlich nicht alle Platz gefunden haben. — Von den in unserem Hallet bereits bekannt gegebenen Gesangsnummern gefielen besonders und mußten wiederholt werden: a) die beiden letzten Strophen des Chorliedes „Wohlauf, in Gottes schöne Welt“, b) das sächsische Lied für gemischten Chor von Hermann Richter „Der grän Jäger“, sowie c) von den beiden an Stelle der als Nr. 8 wegen Trauerfalles ausgefallenen beiden Tenorliedern von Jrl. Gusti Aleff vorzüglich vorgetragenem Liedern für Sopran das „Frühlingslied“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. Die beiden von Jrl. Louise Friedrich und Jrl. Louise Orth vorgetragene Lieder von F. Mendelssohn-Bartholdy für Sopran und Alt „Abchied der Zugvögel“ und „Gruß“ trugen den genannten beiden Sängerinnen lebhaften Beifall und hervorzuheben vor die Rampe

ein. Die Clavierbegleitung zu den Sologefängen wurden vom Herrn Vereins-Dirigenten bestens besorgt. — Die mitwirkende Abtheilung der Stadtkapelle trug ihre Nummern wirklich ganz vorzüglich vor und fand sich über lebhaften Beifall des Auditoriums veranlaßt, nach dem Volke „zur Guten Stunde“ von Gleisner, dem Jrl. „die Mühle im Schwarzwald“ von Gienberg und dem Botopurri „Wiener Volksmelodien“ von Dreißer zu je einer ebenfalls sehr beifällig aufgenommenen Zugabe. — Nach dem Schluß der Programm-vorträge fand ein bis in die Morgenstunden des nächsten Tages andauerndes animirtes Tanzkränzchen statt, welches sicherlich eine etwas bessere Temperatur in den Saal gebracht haben dürfte.

(Lotterie-Bewilligung.) Der k. ung. Finanzminister hat dem Ansuchen des romanischen Kulturvereines um Veranstaltung einer Lotterie zu Gunsten des Baues eines Nationalhauses Folge gegeben.

(Selbstmord-Versuch.) Heute Vormittags hat in hiesiger Stadt im „Hotel Rührer“ ein Fräulein M. L. aus unglücklicher Liebe zwei Revolverkugeln gegen sich abgefeuert. Die Verletzungen scheinen jedoch nur leichtere Natur zu sein.

(Zum wie vielten Mal) heuer frische Erdbeeren gepflückt worden sind, kann wohl schwer festgestellt werden, immerhin darf aber als Seltenheit bezeichnet werden, daß unserer Rebocacion Erdbeeren vorliegen, die heute, 23. October, in der Bahngasse im Garten des Hauses Nr. 12 frisch gepflückt worden sind.

(Todesfall.) Ferdinand Greising, Schuhmacher-Mister, ist am 20. d. im Alter von 66 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß fand gestern Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. Gestorben ist: Johann Dr. med. Wilhelm Hint in Kronstadt am 19. d. im Alter von 71 Jahren.

(Stuhlrichter-Wahl.) In der ordentlichen Herbst-Generalversammlung des Großhofesberger Comitates am 14. d. ist zum Stuhlrichter der absohrvite Jurist Jrl. Schuller aus Mediasch gewählt worden.

(Militärische Bildungsanstalten.) Aus den Berichten, welche der Finanzminister gleichzeitig mit seinem Budget dem Abgeordneten-hause unterbreitet hat, geht hervor, daß es auf dem Gebiete der Stefanskronen 10, auf dem Gebiete der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder aber 16 militärische Bildungsanstalten des gemeinsamen Heeres gibt. In den ersten Anstalten gab es 1009 Ungarn und 667 Oesterreicher. Von diesen 1009 Ungarn sind 189 nach Kroatien-Slavonien zuhörend. Der Rittersprache nach sind 491 Ungarn, 320 Deutsche, 39 Rumänen und 120 Kroaten. Dem Procentlage nach gibt es unter diesen Jöglingen 48.67 Procent Ungarn, 31.51 Procent Deutsche, 0.69 Procent Slovaken, 3.87 Procent Rumänen, 11.99 Procent Kroaten, 1.98 Procent Serben und 1.09 Procent Italiener. Demnach gibt es unter den 1680 Jöglingen der in Ungarn bestehenden Militär-Bildungsanstalten des gemeinsamen Heeres nur 491 solche, deren Rittersprache die ungarische ist, dies macht insgesamt 29 Procent, um 13 Procent weniger als es nach den Populationsverhältnissen Ungarns sein müßte. Von den 5396 Jöglingen der auf österreichischem Gebiete bestehenden gemeinsamen Militär-Anstalten waren 1569 ungarische Staatsbürger, doch davon nur 689 die ungarische als ihre Rittersprache an. Den Stand der Jöglinge an den ungarischen und österreichischen Militär-Bildungsanstalten zusammengezeichnet, gibt es nur 146 Procent Jöglinge, deren Rittersprache die ungarische ist.

(Erwerbesteuer dritter Classe.) Finanzminister Lufacs hat in seinem jüngsten Exposé in Aussicht gestellt, daß der letzte Band der auf die Reform der directen Steuern bezüglichen Daten demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden wird. In der That verkennt das Finanzministerium einen großen, nahezu 1400 Seiten umfassenden Quartband, welcher die Daten über die Erwerbesteuer dritter Classe enthält, und zwar die in der Ziffern derart aufgearbeitet, daß in den Tabellen die Größe des steuerpflichtigen Einkommens jedes einzelnen Steuerträgers classificirt ist nach Bezirksarten, dann nach Comitaten, nach den einzelnen Landestheilen, endlich gebunden für Gesamtsummen und für die Hauptstadt. Die Endziffern sind die folgenden: Es beträgt

	Die Zahl der Steuerträger	Durchschnittlich festgesetztes steuerpflichtiges Einkommen per Kopf
Unkes Donauufer	44 960	fl. 180.32
Unkes Donauufer	66 735	173.99
Zwischen Donau und Theiß	73.770	179.16
Unkes Theißufer	28.124	215.28
Unkes Theißufer	43.431	196.79
Theiß-Marosde	59.520	161.96
Siebenbürgen	50.291	162.26
Ungarn (ohne Hauptstadt)	368.027	180.33
Hauptstadt Budapest	24.650	689.69

Duzigen Steuerträger, welche bei Gesellschaften, die zur öffentlichen Ansehungslegung verpflichtet sind, Anstellungen haben, fehlen in diesen Daten, weil die entfallende Steuer in den meisten Fällen von den Instituten selbst gezahlt wird und daher die individuelle Forderung entfällt. Wie werden auf diese umfangreiche Arbeit demnächst zurückkommen und die Details derselben behandeln.

(Vieh-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden: am 29. September in Szuliget (Hunyader Comitai), am 17. September in Rucely (Hunyader Comitai), am 26. September in Torba (Torba-Aronspfer Comitai) an je einem Pferde der Ritzbrand; — am 23. September in Ghergho-Szent-Miklos (Esker Comitai) an zwei Pferden der Rog.

(Die Rogkrankheit) unter dem Vieh in Petele (Maros-Torbaer Comitai) ist am 15. September erloschen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 23. October. Die meisten, namentlich die deutschen, in Nachschung französischer Muster geschriebenen Schwänke krankten daran, daß den Verfassern der Mithem ausdriegt und das zuerst lustig sprudelnde Witzbäcklein allmählich kläglich im Sande verläuft und verstickt. Bei Wiffon ist das nicht der Fall, er gehört zu den Autoren „mit der langen Rüste“. So wie in der „Madame Bonivard“ die komische Wirkung bis zum Schlußacte anhält, so bildet auch im vorgefertigen und gestern aufgeführten „Schlafwagen-Controleur“ (auf dem hiesigen Theaterzettel erscheint der Controleur in einem Inspector umgetaucht) der letzte Act den Höhepunkt. Zu den Vorzügen des — von der ungarischen Theatergesellschaft hier am 10. Mai l. J. gegebenen und damals an dieser Stelle kurz besprochenen — Schwankes gehört es ferner, daß er in Situationen und im Dialoge witzig ist und dabei doch, nun sagen wir verhältnißmäßig sohm ist. Nicht so sohm, daß sich nicht gelegentlich durch ein Hinterpfeifen ein kleines, zierliches Böckchen einschleichen sollte, aber es ist so wenig aufdringlich, daß das Stück auch für ehelich präde Seelen — die meisten thun nur so — noch erfreulich und genußreich sein kann. Der Hauptinhalt ist durchaus einmüßig, folgende Umtriebe stiftet ein Walte bekußt Verübung geheimer Partikalketten: er jagt, er sei Schlafwagen-Controleur. Er ist aber gar nicht Schlafwagen-Controleur! Auf diese Weise kann er von Donnerstag bis Montag Woche um Woche der Heimat fern bleiben. Es tritt jedoch der wirkliche Schlafwagen-Controleur in Kraft. Der wirklich peinigt den falschen. Die Frau des falschen hilft dem wirklichen. Der falsche verdeckt im Zimmer hoch oben einen Phonographen, welcher Geißerworte an die Schwiegermutter richtet. Inmehrin: die Wif wird durchgelaßt. Hiernach aber tritt eine Dame auf und winkt mit dem Kopf jedem Herrn. Jeder küßt sie, Jeder bekommt Dreizeigen, Jeder muß ein Häßchen Wein bestellen. Nämlich ein Traubenzüchter hat die Dame zu solchen Zwecken

gemietet. Zum Schluß hat der auf verbotenen Pfade von der eigenen Gattin und den Schwiegereltern erlaspete lockere Reizig eine bisher noch nie erprobte Nuance: er gibt einen vor suggerirtem Schreden halb wahnfinnig gewordenen Menschen, mit Laterrichzudungen, vorübergehender Lähmung, Weistanz, Zerrinn, Wüßwüß, Lobliedt, Sprachverlust, Lallen, Hüpfen, Schlaganfällen und mit einer Sodawasserflask, durch welche er die Schwiegermama durchkühlt. Kurz darauf schließt der Schwank mit der vorläufigen Bekräftigung des Schwerenähers.

„Der Schlafwagen-Controleur“ erzielte einen ganzen Lacherfolg. Im Anfange ging der Dialog etwas stockend, dann aber wurde leicht, flott, launig und temperamentvoll gespielt. Im Vordertreffen behaupteten sich die Herren Wald als Titelheld, Pöffler als rosenzüchtender und farbenklebender Schwiegerpapa, Held als echter Controleur, gleichwie die Damen Hell als betrogene Ehegattin und Paulmann als inquisitorische, Wiffonen zugängliche und haarsträubende Verze verbrochende Schwiegermutter. — Auch Herr Kolmar war als polternder Kaufbold, der sich schließlich als schmieg-samer Weintreisender entpuppt, begleitenden Herr Laube als Laborator, Fräulein Benedel als Hofine und in den kleineren Rollen Herr Gaa (Charbonneau), sowie die Damen Breden als winkender Postvogel, Kunft als Madame Charbonneau, v. Milentovics als Dienstmädchen und Schreiber als Köchin am Plage.

Das Theater war gut besetzt (die Bogen im ersten Rang waren sämtlich vergriffen) und das Publicum in beifälliger Stimmung. Die gefrige Zweitaußführung fand mit noch entschiedenerem Interests-erfolg vor gänzlich ausverkauftem Hause statt.

Original-Telegramme.

Budapest, 23. October. Seine Majestät empfing gestern den Österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Clary in zweifündiger Audienz. Graf Clary staltete Johann Szell einen Besuch ab und reiste Nachmittags nach Wien ab.

London, 23. October. Die englischen Truppen hatten bei Glands-laage ein neuerliches Treffen mit den Boeren, wobei sie 3 Kanonen erbruteten.

Fremden-Liste
vom 23. October.

- Hotel Römischer Kaiser. Maronne, Professor, von Rennes; Lemoir, Ande, Reisende, von Paris; Ropp sammt Gattin, Rechnungs-Bevisor, von Deba; Scherg, Fabrikant, von Kronstadt; Schupp, Kaufmann, von Ruz; Bieker, Kaufmann, von Hainau; Dard, Kaufmann, von Droos; Ebovstein, Kaufmann, von Temesvar; Pöy, Kaufmann, von Gyula; Dier, Grünhüt, Roberti, Snyel, Apell, Kaufmann, Gärtler, Berger, Berger, Kaufleute, von Wien; Graf Selby, Obergespan, Kofeseu, Expriester, Hofmann, Beamter, Ropp, Professor, von Kronenburg; Segal, Ingenieur, Dr. Hahn, Arzt, von Kineu; Ungar sammt Gattin, Privatier, von Münden; Kogalffy, Drenzlänger, von Hies; Boteanu, Theolog, von Alghog; Petrit, Professor, Horvath, Kralupfer, Pösch, Fuchs, Kaufleute, von Budapest; Felte, Kaufmann, von Arab; Schulz, Kaufmann, von Dresden.
- Hotel Rührer. Koroina, Privatier, von Budapest; Ruz, Privatier, von Sibitobici; Boioz sammt Gattin, Privatier, von Deba.
- Hotel Rührer. Kurilian, Polizei-Beamter, Lotz, Cassier, von Elisabethstadt; Job sammt Gattin, Bankbeamter, von Deba; Petrovich, Privatier, von Kiseb-Laduan; Preiffig, Kaufmann-Gattin, von Deba; Raban, Kaufmann, von Dobca; Weiß, Kaufmann, von Großwardein; Meiner, Kaufmann, von Deba.

(Eingesendet.)

Die Wirkung der Kräuter!

„Was machst Du denn da für ein Packchen in Deinen Koffer, liebe Bertha?“ „Das ist mein Zauberpäcklein, nicht allein auf Reisen, sondern auch im täglichen Gebrauch. Es ist mein treuer Begleiter und hat mir schon unzählige Dienste geleistet, liebe Anna.“ „So, so, das klingt ja ganz wunderbar, darf man denn wissen, was für ein Wundermittel Dein treuer Begleiter ist?“ „Von Herzen gerne. Du weißt, daß ich leicht an Urogenital-Affectionen leide. Im vorigen Sommer litt ich besonders schwer daran, und selbst Kippbringe schienen mir keine Linderung verschaffen zu wollen. Weinake am Schluß meiner Cur wurde ich dort mit einer Leidenstegenoffin befannt, die mir als Mittel gegen diese heimtückliche Krankheit Kräuter-Thee anrieth. Sie selber hatte von demselben gebraucht und lobte ihn über alle Maßen. Ich selber muß bekennen, daß mir gleich nach den ersten Tassen, welche die lebenswichtige Dame für mich mit bereitete, besser wurde. Ich trinke seitdem jeden Morgen ein Täßchen von diesem Kräuter-Thee, der aus dem russischen Kraut-Ärztchen (Poligon) gewonnen wird. Dies seltene Kraut gedeiht nur in einzelnen Ländern Russlands, wo es ungefähr einen Meter hoch wird. Aber nicht allein für mich wurde ich diesen Thee an, sondern auch mein Mann, der oft an Hysterie und Nervenleiden, trinkt ihn gern, weil er stets hilft. Bei meinem Jungen, der recht oft an Bronchialkatarrh leidet, thut er stets Wunder. Kurz und gut, der Thee ist von unbeschättem Werth. Ich weiß nicht, ob er in Spezialgeschäften zu beziehen ist. Ich besiegt man ihn von Ernst Weidemann, Liebenburg a. S. Viele ärztliche Neuerungen und Empfehlungen, sowie die mannigfaltigsten Art fe beweisen hinreichend die vorzügliche Wirte dieses Getränks, denn der Thee hilft nicht nur bei den oben erwähnten Leiden, sondern heilt auch noch Rheuma, Nervenleiden, Athemnoth, Brustverengung, Bluthuben u. s. w. Ein Universalmittel gegen alle Erkrankungen der Luftwege.“
Frau Dr. K. in R.

KLEINO-ELYSEE BESTER
SCHNEE-FLYSEE RAMPAGNER

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 24. October 1899:
II. Abonnement. **Wamjelle Tourbillon.** 7. Vorstellung.
Lußspiel in 3 Acten von Kurt Kraag und Heinrich Stobiger.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 21. October

4 1/2-%ige ung. Goldrente	115.75	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	117.00
4 1/2-%ige Kronen-Rente	94.70	4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.50
4 1/2-%ige St.-H.-Anl. I. Gold 119.50		1860er Rufe	134.50
4 1/2-%ige „ „ „ II. Silber 98.75		Oester.-ungarische Bank-Actien	905.00
5-%ige ung. Anb. v. J. 1876. 118.75		Ungarische Credit-Actien	366.75
4 1/2-%ige Oester. Obligat.	94.00	Oesterreichische Credit-Actien	365.30
Schuldentag-Abf. v. J. 1876. 98.75		Oester.-ungar. Staatsbahn-Actien 325.50	
4 1/2-%ige Oester. Obligat.	96.00	20 Francs-Stücke	9.57
Ungarische Prämien-Rufe	161.50	Deutsche Reichsmark	58.95
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente	137.00	London a vista	120.80
4 1/2-%ige Oester. Silber-Rente	99.15	Paris a vista	47.80
4 1/2-%ige Oester. Silber-Rente	99.15	R. u. l. Ducaten	5.70
4 1/2-%ige Oester. Silber-Rente	99.15	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	100.75
4 1/2-%ige Oester. Silber-Rente	99.15	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	100.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 21. October.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.75	1860er Rufe	134.00
4 1/2-%ige Kronen-Rente	95.00	Oester.-ungarische Bank-Actien	902.00
4 1/2-%ige St.-H.-Anl. I. Gold 119.60		Ungarische Credit-Actien	367.00
4 1/2-%ige „ „ „ II. Silber 99.00		Oesterreichische Credit-Actien	365.40
5-%ige ung. Anb. v. J. 1876. 118.75		20 Francs-Stücke	9.58
4 1/2-%ige Oester. Obligat.	93.80	Deutsche Reichsmark	58.97
Schuldentag-Abf. v. J. 1876. 98.75		London a vista	120.77
4 1/2-%ige Oester. Obligat.	96.00	Paris a vista	47.77
Ungarische Prämien-Rufe	161.50	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	99.50
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente	137.25	R. u. l. Ducaten	5.71
4 1/2-%ige Oester. Silber-Rente	99.50	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	100.75
4 1/2-%ige Oester. Silber-Rente	99.50	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	100.75

Nr. 3. 16385/1899.

[827] 1-2

Rundmachung.

Im Sinne des §. 22 der Instruction zur Durchführung des Wehrgesetzes wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht:

1. daß die im Jahre 1879 geborenen, nach Hermannstadt zuständigen Jünglinge, welche mit 1. Januar 1900 stellungspflichtig werden und der I. Altersklasse der Stellungspflichtigen angehören, sowie die in den Jahren 1878 und 1877 geborenen, in der II. und III. Altersklasse stehenden hiesigen Jünglinge, welche ihrer Stellungspflicht nicht vollständig entsprochen haben, verpflichtet sind, sich ohne weitere Aufforderung im Laufe des Monats November d. J. unter Mitbringung des Heimats-Documents (Arbeitsbuch u.) behufs Verzeichnung in den Vormittagsstunden hieramts im Bureau des Herrn Vice-Notars E. Jekelius zu melden oder durch ihre Angehörigen melden zu lassen, widrigenfalls dieselben mit Geld bis 1.00 fl. oder Arrest bis zu 20 Tagen bestraft werden müssen;

2. daß die documentirten Gesuche wegen Anerkennung der in den §§. 31-34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen in der Erfüllung der Wehrpflicht in den Monaten Januar und Februar 1900 beim gefertigten Magistrat, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Commission einzubringen sind;

3. daß die documentirten Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des hiesigen Stellungs-Bereiches bis Ende November l. J. umso gewisser hierher vorzulegen sind, da später einlangende Gesuche im Sinne der bestehenden Vorschriften zurückgewiesen und die betreffenden Stellungspflichtigen zum Erscheinen auf dem hiesigen Assenplatz verpflichtet werden müssen;

4. daß die Anmeldung der fremden, d. h. der nicht nach Hermannstadt zuständigen, in den Jahren 1879, 1878 und 1877 geborenen Stellungspflichtigen Jünglinge ebenfalls in der Zeit vom 1. bis 30. November l. J. bei Gewärtigung der oben angeführten Strafen gleichfalls im oben genannten Bureau unter Mitbringung des Heimats-Documents (Arbeitsbuch u.) zu erfolgen hat.

Schließlich wird bemerkt, daß die Unkenntniss der aus dem Wehrgeetze entspringenden Verpflichtungen oder die Unkenntniss dieser Rundmachung in keinem Falle als Entschuldigungs-Grund geltend gemacht werden kann.

Hermannstadt, am 18. October 1899.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 18. November (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschalten der Gisela Bratoff in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 22. November (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschalten des Alexius Polju in Neosórbács. (Magyar-Budaber Bezirksgericht.)

Am 29. December (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschalten des Zoltan Vecz in Marosfalva. (Közbizátsághelyi Gerichtshof.)

Am 25. Januar 1900 (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschalten der Anna Stofel geb. Marcu in Bistritza. (Tópanyfalvaer Bezirksgericht.)

Rundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Christian Madlin aus Tarlau unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, das Ladislav Bóháni und Juba Spizer aus Bányfa-Gunyad unter Curatel gestellt wurden.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Maria Moloban geb. Beran aus Klausenburg unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Eötvös Sándor geb. Revnit aus Klausenburg unter Curatel gestellt wurde.

Vom Dévaer Gerichtshofe, daß Dr. Emerich Schuleri aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß Anna Udva aus Alsó-Gáld unter Curatel gestellt wurde.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen die Handelsfirma Gebrüder Klein in Blasendorf aufgehoben wurde.

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Emanuel Horváth-György, zur Tagfahrt am 29. November zu erscheinen.

Vom Lődaber Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma Geisler und Hermann in Lődabá bis 30. November.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Michael Zelenovszky, zur Tagfahrt in Ehebeidungs-Angelegenheit am 4. December zu erscheinen.

Vom Dévaer Gerichtshofe an Emma Ersei, zur Tagfahrt am 16. December zu erscheinen.

Vom l. öf. Notar in Eötvös-Szereda an Josef Matyas, zur Verlassenschaftsverhandlung am 20. Januar 1900 zu erscheinen.

Vom Eötvös-Szeredaer l. öf. Notar an die Erben der Katharina Horvath geb. Kovacs, zur Tagfahrt am 20. Januar 1900 zu erscheinen.

Vom Schäßburger l. öf. Notar an Johann Gull und an Georg Gull, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Georg Gull'schen Nachlasses am 20. Februar 1900 zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Bajza-Gunyader Eisenfabriks-Amte eine Rechnungs-Controllor-Stelle. Gesuche bis 25. November.
Bei der Seifensudbenderlei f. Anwaltschaft eine Amtsdienestelle. Gesuche bis 26. November.

Frau oder Mädchen,

im Kochen gut oder auch nur einigermaßen bewandert, wird sogleich aufgenommen.

Wo? — jagt die Administration dieses Blattes. [825] 1-1

Ganz neu hergerichtete Wohnung, sehr freundlich,

mit allem Zubehör, nebst kleinem Garten, vom 15. November zu beziehen.

Elisabethgasse 32. [830] 1-3

Billig zu verkaufen

20.000 Mauerziegel und 16.000 Dachziegel.

Näheres zu erfragen im Spiritusgeschäfte des

Heinrich Rieger,

Elisabethgasse Nr. 7. [8.8] 1-1

Bei der Kairoer hygienischen Ausstellung im Jahre 1895 und in London im Jahre 1896 wurde der Rheuma-Geist mit **Ehrendiplom** und mit **goldener Medaille** ausgezeichnet. Durch ärztliche Capacitäten erprobt und in grösseren Heilanstalten mit grösstem Erfolge verwendet.

RHEUMA-GEIST

wirkt sicher und schnell an allen Theilen des Körpers, und zwar gegen **Rheumatismus, Nervenschmerzen, Gicht, Ischias, Asthma** u. s. w.

Die Wirkung ist in manchen Fällen so ausserordentlich, dass auch bei älteren Krankheiten nach einmaliger Verwendung die heftigsten Schmerzen aufhören.

Zahn- und Kopfschmerzen heilt es in 5 Minuten.

Der Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung ist **1 Krone**, in stärkerer Qualität **2 Kr. 40 Heller**.

Hauptdepöt in Budapest in der Apotheke des Herrn **Josef Török**, Kiraly-utca 12, und des Herrn Dr. A. Egger, Váci-körút 17, so auch in allen Apotheken der Hauptstadt und in der Provinz, sowie bei dem Verfertiger

Widder Gyula,

Apotheker.

Sátoralja-Ujhely.

Provinz-Bestellungen werden pünktlich effectuirt.

Depöt in Hermannstadt: in den Apotheken: J. C. Molnar, Gottlieb Heinrich, E. Rumler; in **Mühlbach** bei Ludwig Binder, W. Lederbilger; in **Broos** bei Josef Graffius; in **Mediasch** bei Josef Oberth; in **Reps** bei Ed. Victor Melas. [819] 3-10

Die Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,** WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Schnelle und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. **Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen** kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassenz- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. [819] 3-10

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,
 k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
 Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

In haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [16] 30-36

Restauration Hermannsgarten.

Dem p. t. Publicum bringe ich höflich zur Kenntniss, daß

zwei neu hergerichtete Gastzimmer

mit **separatem Eingang**, von den Winter-Localitäten abgeondert, daher insbesondere für geschlossene Gesellschaften sehr geeignet, zur gef. Benützung stehen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, meine **anerkannt vorzügliche Küche** auch in den **Abendstunden nach dem Theater** empfehlend in Erinnerung zu bringen und erbitte mir unter Hinweis auf solide Bedienung zahlreichen Besuch.

Hermannstadt, 23. October 1899.

Geschäfts-
[829] 1-2

Julius Singer, Restaurateur.



Bank- und Wechselstuben-Actiengesellschaft,
BUDAPEST, V. Bez., Dorotheagasse Nr. 12.

DIE ERSTE ZIEHUNG

der

V. königl. ungar. priv.

GLASSEN-LOTTERIE

Beginnt schon am 16. und 17. November. Die zu dieser Ziehung gültigen Loose offeriren wir hiemit zu den Original-Preisen, und zwar:

Ganze Loose Halbe Loose Viertel Loose Achte Loose
fl. 6.— fl. 3.— fl. 1.50 fl. —.75

Bestellungen werden prompt erledigt.

(815) 2-15

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1900.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mercur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Der Julianische Kalender — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Von Oscar Griffe (mit Titelbild) — Der Gütsherr von Jklod. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß — In gefährlicher Gesellschaft. Von L. — Die Enthüllung des Bischof-Deutsch-Denkmal (mit Bild) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.